Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 16 (1860)

Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

16. Bd. 1860.

№ 15. 14. April.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Frühlingsgruß

an Sir Robert Peel in Genf.

Frühlingslüfte in den Thälern,
Blauer Himmel in der Höh',
Grüne Matten, grüne Triften,
Bergesblumen unterm Schnee.
Auf den Flüssen weisse Segel,
Auf dem See geschäft'ger Kiel, —
Sei willkomm in unsern Bergen
Edler Britte, Robert Peel!

Manch ein Fremdling hoher Abkunft
Hat bei uns zur Zeit gewohnt,
Und mit ächter punischer Treue
Unsre Freundschaft uns gelohnt.
Du nur schätztest unsre Freiheit
Britt'scher Squire vom ächten Styl
Drum willkomm in unsrer Mitte
Wackrer Schutzherr, Robert Peel!

Für die Ehre unsres Landes
Hieb dein broadsword kräftig ein;
Unsre Freiheit uns zu schützen
Legtest du die Lanze ein.
Vor der Tücke falscher Freunde
Uns zu wahren war dein Ziel:
Drum willkomm an unsrem Herzen
Edler Bundsgenosse, Peel!

Fürsten lohnen solche Dienste
Mit Medaill' und goldnem Kreuz
Ein exotisches Gewächse
In der Bergesluft der Schweiz.
Doch dein Name leuchtet Allen
Ohne dieses Kinderspiel —
D'rum ein Kranz blos deinen Schläfen,
Edler Fremdling, Robert Peel!

Ein Kapitel aus der griechischen Geschichte.

Während Philipp von Macedonien zu Theben in der Verbannung lebte, lernte er vom greisen Epaminondas, der sein Lehrmeister war, griechische Bildung und Taktik; nicht minder aber durch das, was er vor seinen Augen vorgehen sah, die Uneinigkeit und Spannung der Parteien in Griechenland, sowie auch die Eifersucht kennen, welche die verschiedenen Städte, namentlich Sparta und Athen gegen einander nährten. Als er dann später durch genugsam bekannte Mittel sich des macedonischen Thrones bemächtiget, schien es ihm zur Verwirklichung seiner großen Eroberungsplane zweckdienlich, Griechenland zu unterwerfen und dessen Freiheit ein Ende zu machen.

Bevor aber Philipp den Bund der griechischen Freistaaten mit Waffengewalt angriff, suchte er den alten Zwiespalt zwischen den Parteien auf's Neue zu entflammen. Zu diesem Ende sandte er eine Menge Späher nach Griechenland, welche sich theils für Kaufleute, theils für Gelehrte, theils für neugierige Reisende, theils auch für Verbannte ausgeben mußten. Und es hatten einige dieser Späher den Auftrag, die Griechen, insbesondere die feurige Jugend, zu einem Kriege gegen den König Philipp anzuhetzen; die andern Späher aber waren angewiesen den Friedsamen im Lande, insbesondere den Kaufleuten und jenen, welche großen Gewerben vorstanden, die Gefahren des Krieges vor Augen zu halten. Und weil Athen mit Vorliebe den Künsten des Friedens zugewandt war, so fanden jene Redner, die vor einem Kriege mit dem mächtigen Philipp warnten, daselbst den meisten Beifall; im stolzen Sparta dagegen, welches durch seine Waffen berühmt und mächtig geworden, war es ein Leichtes die Kriegswuth anzufachen; die jungen Männer liefen zusammen und verlangten mit großem Geschrei gegen den Tyrannen Philipp geführt zu werden; gegen das Volk von Athen aber entbrannten die Spartaner in großem Zorn und schalten deren Führer Verräther.

König Philipp freute sich, als ihm die Wirkungen seiner Kriegslist gemeldet wurden und rüstete seine Phalanxen.

Da berief der König von Sparta den griechischen Areopag, um von ihm die Mittel zum Kriege zu verlangen. Aber die bedächtigen Athenienser und ihre Bundesgenossen, fanden es noch nicht an der Zeit. Zur Vertheidigung des geheiligten Bodens Griechenlands wollten sie gerne Gut und Blut einsetzen, nicht aber zum Angriff eines Mächtigeren. Darüber kamen die Mitglieder des Areopags in große Uneinigkeit.

Um diese Zeit geschah es, daß auf Anstiften der Späher König Philipps einige griechische Hitzköpfe einen Angriff auf macedonisches Gebiet unternahmen, aber ohne Erfolg wieder umkehren mußten. Da sprachen die Gesandten von Athen: „Sehet, das hat der König von Sparta veranstaltet, um uns gegen unsern Willen in den Krieg zu verwickeln." Die Gesandten von Sparta aber erwiderten: „Es ist nicht wahr! Die Athenienser haben es gethan, um uns dann beim Volke anzuschwärzen." Und schmähten widereinander und nannten sich gegenseitig Feinde des Vaterlandes.

König Philipps geheime Späher schürten nach Kräften und, indem sie sich für Freunde Griechenlands und seiner Freiheit ausgaben, nahmen sie die Rednerbühnen auf allen Marktplätzen in Beschlag und eiferten und hetzten das Volk auf und entzündeten die Flamme der Leidenschaft mehr und mehr. Umsonst versuchten Demosthenes und andere einsichtige Vaterlandsfreunde sich Gehör zu verschaffen und vor dem innern Zwiespalte zu warnen; auf Anstiften der macedonischen Späher wurden auch sie Verräther gescholten.

Als im Areopage kein Beschluß gefaßt werden konnte und die Gesandten der verschiedenen Städte und Inseln, statt des Landes Wohl zu berathen, sich gegenseitig verläumdeten und mit Schimpfwörtern überschütteten, da stand das Volk auf, die gesetzlichen Bande lösten sich und die Rathsversammlung wurde auseinandergejagt. Beide großen Parteien, die des Friedens und die des Krieges, griffen nun zu den Waffen und fielen übereinander her und schlugen sich gegenseitig über die Frage, ob es zeitgemäß oder nicht mit König Philipp Krieg zu führen.

Unterdessen hatten sich die Macedonier unbemerkt den Grenzen genähert; unvermuthet besetzten sie den Schlüssel Griechenlands, den Engpaß der Thermopylen. Mit einem zahlreichen Heere drangen sie in die westlichen Staaten ein. Jetzt erst kamen die Griechen wieder zur Besinnung, vereinigten sich und zogen dem schlauen Feinde entgegen. Aber nun war es zu spät. Der innere Zwiespalt hatte sie abgeschwächt. Bei Chäronäa wurden sie von Philipp geschlagen und die vielhundertjährige griechische Freiheit, in so mancher rühmlichen Schlacht gegen die persische Uebermacht behauptet, nahm ein unrühmliches Ende.

Eine Familienscene.

Die Mutter: Wollt ihr wohl Ruh' halten, ihr Kleinen! Seht ihr nicht wie der Wau-wau draußen herumgeht und die bösen Kinder in seine Hotte steckt? —

Klage eines Zürcher Nationalraths.

(Man denkt sich denselben gegen die Bundesstadt gewendet).

Isch ächt do obe Bauele feil?
Sie schütten eim e redli Theil
Uf Gärten abe und uf's Hus,
Sie flueche doch, es isch e Grus.

Und wenn e Ma nit mit ne lauft
So heißt's: er heigi Bauele kauft. —
Und s'hangt no mänge Wage voll
Bim Bäregrabe, merki wol.

Was schreiisch so, du närsche Ma?
Du hesch di Gfalle selber dra!
Wär' mit eme Schlagwort g'schlage scho,
Es chäm bim Hagel kein' dervo.

Feuilleton.

An gewisse Zeitungsredaktoren.

«Hannibal ante portas» schreibt ihr in jegliche euerer Nummern. Das heißt zu deutsch „Hannibal steht vor den Thoren." Sind es „Thore" oder „Thoren" gemeint? Man möchte zuweilen letzteres vermuthen und glauben Hannibal sei euch selber im Traume erschienen.

Ein nicht mehr ganz fester Lateiner.

Warnung.

Um das Uebel zu verhüten, das uns noch erspart kann sein,
Wollt ihr's mit Gewalt Euch holen und was Schlimmres obendrein.
Da der Blitz ein Dach bedrohet legt ihr selber Feuer ein,
Daß ihr neben eignem Schaden fremden Spotts mögt sicher sein.

Buchhändler-Anzeigen.

Münchhausens neueste Lügen-Chronik.

Eine Sammlung von diplomatischen Aktenstücken vom Frieden von Villafranca bis zum heutigen Tage.

Gesammelt und herausgegeben von

J. H. M.

Der persönliche Schutz

gegen das grassirende Annexationsfieber.

Ein unentbehrlicher Rathgeber für alle Völker und Fürsten Europa's, welche nicht annexirt zu werden wünschen.

Hendschels Telegraph.

(Monat **April** 1860.)

Eine leichtfaßliche Anleitung das Publikum mittelst des Telegraphen in den April zu schicken.

Vademecum für Zeitungsredaktoren.

Uebersetzung eines französischen Sprichworts.

Vom Erhabenen bis zum Strickbeutel (ridicule) gibt es nur einen Schritt.

Gespräch aus der Gegenwart.

Dreier: Warum hat der Bundesrath gerade einen Physiker als Gesandten nach London geschickt?

Meier: Weil möglicherweise viele physikalische Fragen dort zur Sprache kommen könnten: Die Gesetze der Anziehung und des Falles, Batterien, Pumpen u. dgl.

Dreier: Warum aber einen Maler an den Hof von Turin?

Meier: Bei großen Mittheilungen aus dem englischen Blaubuch sollen einige Nordsavoyer die Farbe gewechselt haben, einige blau angelaufen, andern soll es gelb und grün vor den Augen geworden sein. Ein Maler konnte am besten den erforderlichen Anstrich besorgen.

Schlechter Trost.

„Deutschlands Sympathie, — die bleibt uns!"
Bitte, bleibt damit zu Haus,
Seine eignen großen Männer wurden nicht fett von dem Schmaus.
Freilich, wenn sie erst verhungert, haut man sie in Marmor aus.

Zu verkaufen aus freier Hand:

Mehrere Zentner in den letzten 14 Tagen abgenützter Frag- und Aufrufungszeichen. — Sich zu melden bei den Druckereien einiger in Schießbaumwolle machender Schweizerzeitungen.

Auf Ostereiern.

Ecce Tu-venalem si emptorem invenerit
Jugurtha, ancien maréchal.

Timeo Danaos et Thonon ferentes.

Laokoon, exkomunizirter heidnischer Priester.

Briefkasten. Aha, Grüetzi! Häschd lang nüd vo-dr ghöre la. — Polycarp. Erhalten zu haben bescheint.

Verlag von Jent & Gaßmann. — Solothurn. — Druck von J. Gaßmann, Sohn.